

Das vorgezogene Weihnachtsgeschenk

Viele haben das Geschenk, das uns die Stadt Chur bescherte, noch gar nicht bemerkt. Undank ist der Welt Lohn! Dabei sind doch unsere Stadtväter weit über ihre Schatten gesprungen.

Alle beschäftigen wir uns mit dem seltsamen Drang vieler Automobilisten, ihr Vehikel mit einem ein- bis dreistelligen Nummernschild zu zieren. Noch wird gerätselt, ob sie damit bekunden wollen, dass sie sich schon einen Wagen leisten konnten, als die Autos ab Kantonsgrenze noch von Pferden gezogen werden mussten.

Wie auch immer, Tatsache ist, dass die Preise für Kennzeichen aus der Urgeschichte des Automobils frei nach oben schweben. Doch statt sich darüber bloss zu wundern, beschränken unsere Stadtväter einen ganz andern

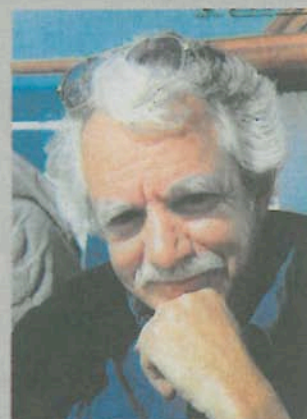
Weg. Es schien ihnen wenig sinnvoll, Güselwagen und Schneepflüge zwei- oder dreistellig auf die Reise zu schicken. Sie verkauften die Nummernschilder. Eine stolze Summe kam zusammen und wurde keineswegs als Nebenrinnsal in die Stadtkasse eingespeist, sondern zur Vertiefung des seichten Kunstsinn der Bürger eingesetzt.

Doch damit begann die Qual der Wahl. Nur etwas, das jedermann ohne Eintrittsbillet zugänglich wäre, käme in Frage. Und siehe da, man entschied sich, das Kunstempfinden der Churer mit einer öffentlich ausgestellten Skulptur zu wecken. Und nun liegt sie da! Eine Dame, wenn nicht alles täuscht, unweit des Rathauses, auf der Poststrasse. Massig, wuchtig, ausladend, zerfurcht, einem Gebirgsmassiv nicht unähnlich,

frei von Anmut. Ein Brocken, den sich keiner unter den Arm klemmt. Ein Monstrum, das schlicht alles verinnerlicht und dennoch Imponiergehabe und Gefallsucht verleugnet. Die Frage, ob sie nackt ist, ruft keine Zensurbehörde auf den Plan, da der Stein des Anstosses nichts Anstössiges erkennen lässt.

Dass nur wenige «Die Liegende» ins Herz geschlossen haben, ist unwichtig, da die Figur keine Zuwendung verlangt. Sie begnügt sich, wie viele von uns, einfach zu existieren.

Miesmacher unterstellen den Stadtvätern, dass sie sich in unsicheren Zeiten eine gute Kapitalanlage angelacht haben. Unsinn! Einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul! Wäre am vorliegenden Objekt auch recht schwierig! Sollte sich aber die Skulptur dereinst



Robert Vieli war bis vor einigen Jahren als frei praktizierender Arzt tätig. Er schreibt Kolumnen und Glossen für Tages- und Wochenzeitungen und tritt auch als Buchautor in Erscheinung.

fürs Doppelte verkaufen lassen, schlage ich vor, mit dem Erlös alte Nummernschilder zu kaufen.

